

**Zeitschrift:** Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur  
**Herausgeber:** Verein für Bündner Kulturforschung  
**Band:** - (1995)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Die Gründung des Grauen Bundes in Tradition und Wissenschaft  
**Autor:** Maissen, Felici  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-398649>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Felici Maissen*

## **Die Gründung des Grauen Bundes in Tradition und Wissenschaft**

---

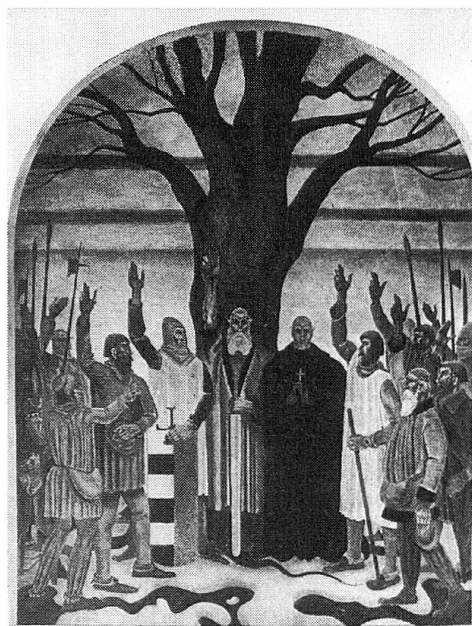
Die Volkstradition kennt als Gründungsstätte und Gründungsdatum des Grauen Bundes sozusagen einzig den Bundesschwur unter dem Ahornbaum zu Trun am 16. März 1424. Der «Ahorn zu Trun – igl Ischi da Trun» hat im Bewusstsein des Volkes eine gewissermassen unverhältnismässige Berühmtheit erworben. Um diesen Baum ranken sich Sagen und Legenden. Der Ahorn wurde in Zahlreichen Gedichten, auch in Musik und Gesang, gefeiert. Er wurde mit dem Titel eines «Taufzeugen des Grauen Bundes» geehrt. Man pries ihn als den «Lebensbaum im Garten der Cadi» und erhob ihn sogar zum «Wahrzeichen der Heimat».<sup>1</sup> – Weniger glücklich sind Tore und Türme des Städtchens Ilanz. Seine Stadtmauern hat noch niemand besungen. Und doch sind sie die wahren Kronzeugen der eigentlichen Gründung des Grauen Bundes. Ilanz ist die Wiege des Oberen oder Grauen Bundes, wie weiter unten noch überzeugend zu begründen ist.

### **I. Die Tradition**

Wichtige geschichtliche Ereignisse werfen häufig lange Schatten ins Reich der Sage und Legende hinein. Die Kraft der Sagenbildung ist unberechenbar. Die Sage bemächtigte sich des legendären Ahornbaumes, der St. Annakapelle daneben und der Bundeserneuerung zu Trun von 1424: Beim Franzoseneinfall in die Surselva 1799 habe ein französischer Grenadier auf den Ahorn geschossen. Aus der Wunde sei Blut geflossen. Beim Zusammenbruch des Grauen Bundes habe der Ahorn Blut geweint. Im Wurzelbereich des Baumes sprudle eine Goldquelle. Bei der Annakapelle liege ein Schatz tief in der Erde verborgen.<sup>2</sup>

Wenn nun schon der blutende Baum, der blutweinende Ahorn, der verborgene Schatz und die Goldquelle ins Reich der Sage und Phantasie zu weisen sind, warum konnte dann die Bundeserneuerung selbst, mitsamt Ort und Datum, nicht auch sich zur Sage bilden und in dieser Gestalt zur eigentlichen Gründung des Grauen Bundes werden?

Zweitens ist ein anderer Umstand zu bedenken. Die genaue Zeit des Geschehens eines geschichtlichen Ereignisses kann sich in der Überlieferung sehr wohl verschieben. So hat sich die Gründung des Grauen Bundes in der Tradition von 1395 auf 1424 verschoben. Die Bundeserneuerung zu Trun von 1424 hat sich, in der Erinnerung des Volkes, weil neueren Datums und vielleicht auch mit grösserer äusserer Feierlichkeit begangen, besser und dauernder eingepägt. Eine geradezu verblüffende Analogie finden wir in der Überlieferung über die



ATRVN SVT IGL ISCHI NOS BABS EIN SERIMNAL/  
DA COR EIN ELS VNI, CVN FORZA TVTS ARMAL. 1424

Gründung der Urschweizer Eidgenossenschaft. Der Rütlibund von 1291 wurde bekanntlich 1315 feierlich erneuert. Der Chronist Ägidius Tschudi<sup>3</sup> unterliess es, den ersten Bund von 1291 zu erwähnen und datierte ohne Umstände die Gründung der Eidgenossenschaft auf 1315. Auch der Reformator und Geschichtsschreiber Heinrich Bullinger<sup>4</sup> in Zürich betrachtete, ca. 1568, die Gründung der Eidgenossenschaft erst mit dieser Bundeserneuerung von 1315 als erfolgt. So ging auch der Ilanzer Bundesschwur unter in der Erinnerung des Volkes infolge der Wirkung des neueren feierlichen Bundesschwurs unter dem Ahorn zu Trun.<sup>5</sup>

### 1. Die Chronisten

Der Trunser Bund von 1424 wurde in den folgenden Jahrhunderten von zahlreichen Chronisten und Geschichtsschreibern und von manchen Dichtern in Erinnerung gebracht und mit Pathos und patriotischer Begeisterung verherrlicht. Dazu trug das vom Nationaldichter Anton Huonder um 1864 verfasste und vertonte Gedicht «A Trun sut igl ischi» nicht wenig bei.

Die eidgenössischen Chronisten *Ägidius Tschudi* (1505 – 1572) in seiner «Alpisch Rhetia» von 1538 wie auch *Johannes Stumpf* (1500 – 1577) in seiner Chronik von 1548 äussern sich nicht über die Bundesgründung selbst. Sie berichten einfach über Gebietsumfang, Einteilung in Gemeinden und Gerichte und über Land und Leute.

Auch *Ulrich Campell* (1510 – 1582) vergass den Ilanzer Bund von 1395 in seiner «istoria Raetica». Da erzählt er des langen und breiten von der Unterdrückung der Tyrannen (Gion Caldar) und holt

**Die Beschwörung  
des Grauen Bun-  
des. Wandmalerei  
in der St. Annaka-  
pelle, Trun. Aus  
der Kartenserie  
zur 500 Jahrfeier  
des Grauen Bun-  
des**

die damals schon verbreiteten Burgensagen hervor. Nach dem Beispiel der eidgenössischen Befreiungssage hätten, wie er schreibt, tatkräftige Männer nächtliche geheime Zusammenkünfte in einem Walde unterhalb des Dorfes Trun gehalten und die Gründung des Bundes 1424 vorbereitet.<sup>6</sup> Damit gab Campell auch den Ton an für die jahrhundertalte Tradition, wonach der Bund von 1424 als eigentliche Bundesgründung galt. Auf ihn stützten sich vielfach die folgenden Chronisten. Der Disentiser Abt *Jakob Bundi* (+1614) meldet in seiner Klosterchronik zum Bundesschwur von Trun: «Dieser ist ein anfang gsin des Pundts».<sup>7</sup> *Hans Ardüers* «Rätische Chronik» behandelt unser Thema nicht, weil sie nur die Zeit von 1572 – 1614 umfasst.<sup>8</sup> Das Gleiche ist von *Bartholomäus Anhorn*s «Graubündner Krieg 1603 – 1629 zu sagen.<sup>9</sup> *Fortunat Juvaltas* «Denkwürdigkeiten» beginnen mit 1567 und schliessen mit 1649.<sup>10</sup>

Der bedeutende Chronist Rätians *Johannes Guler von Wyneck* (1562 – 1637) beschrieb in seiner «Raetia, oder Beschreybung der dreyen loblichen Grawen Pündten» von 1616 das Bündnis des Grauen Bundes mit Glarus im Jahre 1400, unterliess aber die Gründung des Bundes zu erwähnen.<sup>11</sup> Ganz anders sein Zeit- und Gesinnungsgenosse *Fortunat von Specher von Bernegg* (1585 – 1647) in seiner 1617 in Basel erschienenen Chronik «Pallas Rhaetica armata et togata», die 1672 auch in deutscher Sprache erschien. Er nahm aus Campell und wohl auch aus dem Munde des Volkes die verbreiteten Sagen und Legenden über Raubritter und Burgherren, deren Knechte Räubereien Plünderungen und Schändungen von Frauen und Mädchen begingen, um dann auf den Bundesschwur zu Trun zu kommen: «Zu den Zeiten, da Martinus Quintus (1417 – 1431) das Papstum, Sigismundus (1410 – 1437) das römische Reich und Joannes Abundius (1418 – 1440), genannt Naas, das Bistum Chur verwalteten, hat der Obere oder Graue Bund seinen Anfang genommen», Die Landvögte hätten damals nichts getan als die Bauern zu schinden. Wenn ein armer Mann ein Haus, eine Wiese oder ein Stück Vieh besass, das «dem Vogt beliebte und gefile», wurde es demselben mit Gewalt oder mit «vermäntelter unbilligkeit» entwendet. Da seien «etliche der Ältesten im Lande, die sich ihrer alten Freiheit erinnerten, durch das Exempel der nächst gelegenen Eidgenossen, bewogen worden des Nachts, unterhalb des Dorfes Trun in einem Walde zusammenzukommen und sich zu beraten...» Es folgt die Beschreibung der Bundeserneuerung Mitte März 1424 zu Trun, vom Ilanzer Bund aber ist keine Rede.<sup>12</sup>

Ein weiterer Chronist, *Jachen Antoni Vulpius* (+1706), sagt in seiner Bündner Chronik nichts aus über Bundesgründung und Bundesschwur, weder in Ilanz noch in Trun. Dafür bemerkt er, dass die Bundesversammlungen des Grauen Bundes in Ilanz stattfinden, was nicht immer zutrifft.<sup>13</sup>

Auch der gute alte *Nicolin Sererhard* (1689 – 1756) kennt nicht den Ilanzer Bund von 1395, weil er, wie er ausdrücklich bezeugt, auf die Chroniken Campells und Sprechers zurückgreift und schreibt: «Dieser Bund ist das erste Mal geschworen worden anno 1424 zu Truns under einer Linden». In diesem Zusammenhang erzählt er eine Reihe Tyrannen- und Burgensagen.<sup>14</sup>

## 2. Historische Literatur

Die Tradition von der Bundesgründung in Trun geht in einer schier unübersehbaren Menge von historischen Schriften und literarischen Werken weiter. Auch *Petrus Dominicus Rosius à Porta* (1732 – 1806) der in seiner Reformationgeschichte manches über Verfassung, Versammlungen und Vorsitz der drei Bünde schreibt, verrät nichts über den Ilanzer Bund.<sup>15</sup> – *Heinrich Zschokke* (1771 – 1848) erwähnt in «Die drei ewigen Bünde in Hohenrätien» das Bündnis des Grauen Bundes mit Glarus 1400, ohne aber den Ilanzer Bund mit einem Wort zu beehren. Den Abschnitt schliesst er mit der fragwürdigen Bemerkung: «Dise Confederation, welche den Bund im Gotteshause (Gotteshausbund) entkräften sollte, empfing späterhin den Namen des Grauen... aus den heiligen Hainen von Truns ging die Freiheit der Grisonen hervor im Jahre 1424.» Nachdem er Leben und Kultur in Italien und anderen Ländern gepriesen hat, fährt er fort: «Aber in Rätien war es immer noch Macht und Sklaverei. Die Grossen des Landes belustigten sich mit Fehden, Schmausen und jagden und ihre Kastellane quälten das Volk... das Volk sann auf Rettung. Die Taten der freien Schweizer entwickelten den heissen Wunsch...»<sup>16</sup>

Etwas später erschien die kleine Schrift *zur 400jährigen Zentnarfeier des Grauen Bundes* in Trun 1424. Sie preist mit höchster Begeisterung Trun und Ahorn als die Wiege der Freiheit. «Cun viv en-graziament considerein nus lur Ligia sco il fundament da nossa libertad». Eine angeschlossene historische Abhandlung erwähnt das Bündnis mit Glarus 1400, das Ilanzer Bündnis aber mit keinem Wort.<sup>17</sup>

*G. W. Roeder* / *P. C. Tschärner* haben in ihrem «Gemälde der Schweiz» Bd. XV, Kanton Graubünden, verschiedene vorbereitende Verbindungen zum Grauen Bund aufgezeichnet, so das Bündnis zwischen der Abtei Disentis und Uri 1319, das Bündnis mit den drei Waldstätten 1339, sodann «ein Bündnis zwischen Sax-Misox und Disentis, das Part Sura oder Oberer Teil genannt wurde. Dieses wurde zum Grundstein des Grauen Bundes, den schon 1395 erweiterte sich die Part Sura durch beitriff der Grafen Werdenberg- Sargans/Heiligenberg und der Herren von Rüzuns... Es wurde eine gemeinsame Gewalt bestellt. Hier bildete sich der Kern zu einem Staatsverband... Der Obere oder Graue Bund wurde im März 1424 in Trun unter einem Ahornbaum geschlossen». <sup>18</sup> Die Verfasser treffen hier sachlich Richtiges,

doch ohne Datum und Ort des Ilanzer Bundesschwurs zu erwähnen.

*Wilhelm Plattner* wick in seiner historischen Schrift über die Drei Bünde noch im Jahre 1895 behutsam dem Ilanzer Bund von 1395 aus. Wohl setzt er dem Trunser Bund ein anderes Bündnis voraus, ohne darauf einzutreten, erwähnt auch den Bund mit Glarus 1400, das Bündnis mit Uri unter Pontaningen und lässt schliesslich «eine festere Verbindung unter seinen Gliedern» am 16. März zu Trun unter dem Ahorn schwören.<sup>19</sup>

Diese Geschichtsbetrachtung machte auch in Werken zur Schweizergeschichte die Runde, um nur ein Beispiel aus vielen zu nennen: Jenes von *J. Konrad Vögelin* von 1820, das nur die Trunser Bundeserneuerung kennt.<sup>20</sup> *P. Dürrenmatts* Schweizer Geschichte von 1976 endlich stellt den Sachverhalt richtig: Gründung des Grauen Bundes 1395.<sup>21</sup>

Das «*Illustrierte Bündner Oberland*», ein Touristenprospekt von 1903, steht ganz im Zeichen der Tradition und bezeichnet Trun als «die Wiege der Freiheit», während der Ilanzer Bund gänzlich ignoriert wird.<sup>22</sup> *Peter Anton Vincenz* bezeichnet in der Festschrift zur fünfhundertjährigen Erinnerungsfeier des Grauen Bundes von 1424 den Ilanzer Bund von 1395 lediglich als «würdige Vorbereitung für den folgenden Grauen Bund 1424».<sup>23</sup> Diese Feier trug sehr viel zur Verlebendigung der Volksüberlieferung bei, so, wie diese Tradition in der Schrift «Der Trunser Ahorn» von *Carli Fry* anschaulich dargeboten wurde.<sup>24</sup> Sie hat sich lebenskräftig erhalten, denn noch 1974 schrieb der Trunser Mistral *Gieri Vincenz*, ungesehen des früheren Bundes, «Der Graue Bund nahm seinen eigentlich aktiven Anfang mit dem Bundesschwur zu Trun».<sup>25</sup>

### 3. In Schulbüchern

In den Schulbüchern, von den ältesten bis zu den späteren, ging diese Tradition unentwegt weiter und eroberte auf diesem Weg einen dauernden Besitz im Bewusstsein des Volkes. Aus der langen Reihe der Schulbücher genüge hier eine Auslese mit Zeitabständen von ungefähr 20 Jahren.

Das erste kantonale Schulbuch «*Prüm cudasch da scoula*» von 1833 erwähnt zwar, jedoch in unbestimmter und unvollständiger Weise, ein Bündnis der Oberländer (Tschalovers) mit dem Baron Ulrich von Rätzüns im Jahre 1395 in Ilanz, datiert aber die Gründung des Grauen Bundes unter dem Ahorn zu Trun 1424.<sup>26</sup>

In seinen «*Graubündnerischen Geschichten*» für die reformierten Volksschulen, herausgegeben vom Erziehungsrat 1852 erzählt *Peter Kaiser* (1793 – 1864) ganz im Stile Campells vom ehemaligen Faustrecht, von der Willkür der Kastellane, bringt davon viele Beispiele, auch den Vogt von Fardün und Gion Caldar, dann den Vogt von

Guardaval, der «sein Auge auf die Tochter Adams von Camogask geworfen» hatte und dem Vater befahl, diese auf seine Burg zu bringen und wie dann der Vater den Vogt erstach. Im Anschluss daran berichtet er vom Bundesschwur zu Trun von 1424, den Bund von Ilanz von 1395 erwähnt er mit keinem Wort.<sup>27</sup> Fast wörtlich im gleichen Tenor und Inhalt kann man in der «*Storia della Svizzera*» für die Bündner Schulen von 1878 über die Gründung des Grauen Bundes unter dem Ahorn zu Trun 1424 lesen und erfährt dabei nicht das Geringste über die eigentliche Gründung zu Ilanz.<sup>28</sup> Auch die «*kleine Schweizergeschichte*» für Primarschulen, von J. Kuoni, 1899, indoktrinierte ihre Schüler in gleicher Weise mit vielen Beispielen von Tyrannen- und Burgensagen und schloss unmittelbar daran: «Im März 1424 traten unter dem Ahorn bei der Kapelle zu Truns... Das war der Obere oder Graue Bund», ohne nur ein Wort über den Bundesschwur zu Ilanz zu verlieren.<sup>29</sup> In der «*Schweizergeschichte*» für Sekundar-, Real- und Mittelschulen von Wilhelm Oechsli, 1912, findet man nichts über die Gründung der Rätischen Bünde.<sup>30</sup>

Umso mehr ist man enttäuscht, wenn ein Fachmann von Rang und Klang wie Friedrich Pieth (1874 – 1953) in seiner «*Schweizergeschichte für Bündner Schulen*» von 1926 kein Wort über die Bundesgründung zu Ilanz 1395 übrig hat und dann mit den üblichen Tyrannensagen aufwartet und ausführlich die «Bundesgründung» von 1424 beschreibt.<sup>31</sup> – Im Schulbuch für die Mittelstufe der Volksschule von 1958 von Jos. Hartmann ist der Bundesschwur «Unter dem Ahorn» ausführlich geschildert, nebst einem Auszug aus der Geschichte des Ahornbaumes nach C. Fry, die Bundesgründung zu Ilanz aber wird nicht erwähnt.<sup>32</sup> Von 1964 – 1971 erschien das *Schulbuch für die Bündner Schulen* der 5. und 6. Primarklasse in deutscher, surselvischer, engadinischer und oberhalbsteinischer Sprache mit dem zweiseitigen Abschnitt «La Ligia Grischa – Der Graue Bund», worin aber kein Wort über die Bundesgründung von 1395 steht. Statt dessen wird hier von Raubzügen, Fehden, Plünderungen und von Tyrannen fabuliert, um dann zur «Bundesgründung» unter dem Ahorn überzugehen. Zu Trun steht der neue Ahorn und «bleibt stehen davor, wenn ihr einmal durchs Oberland wandert und wenn ihr im Auto sitzt, steigt aus – sefermei avon el, sche vus passeis tras Surselva ed essas vus egl auto, sche sorti».<sup>33</sup>

Und in diesem Tenor wird die Tradition über die Gründung des Grauen Bundes auch in *Enzyklopädien* und *Lexika*, wie eine Stichprobe erwiesen hat,<sup>34</sup> weiter getragen und im Bewusstsein des Volkes verankert.

## II. Die Gründung des Grauen Bundes

### 1. Die Gründer – ils fundaturs

Der «Vater» des Grauen Bundes ist Johannes von Ilanz, Abt von Disentis von 1367 – 1401. Er entstammte einer bürgerlichen Familie aus Ilanz und wird 1371 als «filius dominiENZii Maradie de Liantis» bezeichnet. Er ist der erste Disentiser Abt, der von Rom die Erlaubnis erhielt, die Pontifikalien – Mitra und Stab – zu tragen.<sup>35</sup> Abt Johannes stand den damaligen demokratisierenden Tendenzen der Gemeinden



**St. Annakapelle  
bei Truns  
Stahlstich von  
L. Rohbock**

wohlwollend gegenüber. In einer Urkunde von 1371 erscheint neben dem Abt erstmals ein Landammann – mistral – der Cadi, deren Landsgemeinde zu dieser Zeit entstanden sein dürfte. Somit war die Gemeinde damals bereits autonom geworden, da sie neben und mit dem Abt zum Bundesschwur in Ilanz erscheint. Dass dieser Abt die Autonomiebestrebungen der Gemeinde nicht bekämpft hat, dürfte «der von ihm 1395 gestiftete Graue Bund» erweisen.<sup>36</sup> Abt Johannes starb 1401 nach einer Regierung von 34 Jahren.<sup>37</sup> Sein Herrschaftsgebiet umfasste den heutigen Kreis Disentis (Cadi) mit Ausnahme der Gemeinde Schlans.

Der zweite Begründer des Grauen Bundes war Ulrich II. Brun von Rätzens (1367 – ca. 1415), vermählt mit Elisabeth von Werdenberg-Heiligenberg. Zur Zeit des Ilanzer Bundesschwures stand er auf der Höhe seiner Macht und besass, neben den Gemeinden Rätzens, Bonaduz, Ems und Felsberg auch Thusis, Cazis, Heinzenberg mit Tschappina, Safien und Tenna und in der Surselva: Waltensburg, Obersaxen, Siat Pigniu, Rueun und Schlans.<sup>38</sup> Dazu kaufte er das Vizedominat im Domleschg (ein Lehen des Bischofs), was in der Folge

zu langwierigen Fehden zwischen ihm und den bischöflichen Ministerialen führte und ein Grund bildete, sich um Bundesgenossen umzusehen.<sup>39</sup>

Der dritte Bundesgenosse war Graf Albrecht von Sax-Misox. Seine Mutter war Elisabeth von Rätzüns, eine Schwester des Ulrich II. Brun. Durch diese Rätzünserin kamen die früheren Besitzungen Belmonts an die Sax-Misox. Graf Albrecht trat dem Ilanzer Bund bei mit seinen Besitzungen in der Surselva, ohne das Misox, das erst 1480 dem Bunde beitrug, und damit mit Flims, der Gruob und der Stadt Ilanz, Castrisch, Sagogn, Valendas, Riein, Pitasch und dem ganzen Lugnez mit Vals.<sup>40</sup> Die Verbindung mit dem Misox konnte auch über den Valserberg hergestellt werden.

## 2. Der Bundesschwur zu Ilanz

Voraussetzung der Entstehung des Grauen Bundes waren die inneren und äusseren gefahrdrohenden politischen und kriegerischen Unruhen im Land. Das deutsche Reich befand sich im 14. Jahrhundert, infolge mangelhafter Organisation, im Zustand der Auflösung. In Deutschland bildeten sich aus den kleineren Herrschaften die grössere Gebiete umfassenden Fürsten- und Herzogtümer. Die rätischen Dynastien führten zu dieser Zeit dauernde Fehden miteinander. Kleinere Herrschaften suchten sich daher Schutz gegen die Usurpatoren durch Zusammenschluss. Die Absicht, sich den Machtansprüchen Österreichs entgegenzustellen und den eigenen Schutz zu wahren, war die Hauptursache der Entstehung des Zehngerichtenbundes und des Gotteshausbundes.

Eine der wichtigsten Ursachen der Entstehung des Grauen Bundes war, nebst der herrschenden Rechtsunsicherheit, die seit Jahren dauernde Rätzünser Fehde. Diese hatten ihren Ursprung in der umstrittenen Handänderung der bischöflichen Herrschaft im Domleschg im Jahre 1387 an Baron Ulrich Brun von Rätzüns. Bischof Hartmann II. erklärte diese Veräusserung als null und nichtig und belehnte einen seiner Vasallen mit diesem Vizedominat. Daraus entstand der leidenschaftliche Krieg mit Plünderungen und Brandschatzung. Der Rätzünser fand Hilfe beim Abt von Disentis Johannes von Ilanz. Die Fehde fand erst 1396 durch Schiedsgericht ein Ende zugunsten des Bischofs, was für viele Beschädigte und Benachteiligte eine unbefriedigende Lösung war. Sowohl die Herren wie das gemeine Volk ersehnten sich unter diesen Umständen einen Rechtszustand, der in Zukunft vor Ungerechtigkeit und Gewalt schütze und Frieden und Sicherheit biete.

Am 14. Februar 1395 versammelten sich in Ilanz der Disentiser Abt Johannes von Ilanz und die Gerichtsgemeinde Disentis, der Freiherr Ulrich Brun von Rätzüns «mit seinen Leuten» und Baron Albrecht von Sax-Misox mit den «Talleuten von Lugnez», um ein Bündnis zu

gegenseitigem Rechtsschutz zu schliessen. Sie gelobten und sicherten sich zu:

1. «Dass jeder Herr und jeder Mann bei seinem Recht belassen werde».
2. «Dass jeder sich seines Rechts begnügen solle».
3. «Dass man jedem zu seinem Recht verhelfen wolle».
4. «Dass jeder sich der Selbsthilfe und des Faustrechts enthalte und in Streitigkeiten den Richter anrufen solle».
5. Sicherheit des Eigentums.
6. Gegenseitige Hilfe und Beistand im Falle feindlichen kriegerischen Angriffs innerhalb der Bundesgrenzen.
7. In Ermangelung eines unparteiischen Richters sollen Streit-sachen durch ein Schiedsgericht entschieden werden. Zu diesem Zweck sollen die drei Hauptherren je einen Schieds-richter stellen.<sup>41</sup>

Diesen Bund nannte man damals den «Bund des Oberen Teils» oder «Oberer Bund». Diese Bezeichnung behielt der Bund auch nach 1424. Der Name «Grauer Bund» bürgerte sich erst im Verlaufe des 15. Jahrhunderts ein.<sup>42</sup>



**Das alte Rathaus  
in Ilanz, die Casa  
Grischa.  
In diesem Haus  
fanden die  
Sitzungen des  
Bundstages  
gemeiner Drei  
Bünde statt.  
Abgerissen 1881  
aus:  
Leo Schmid /  
Alfons Maissen:  
Ilanz-Glion, 1977**

Die Urkunde ist in Ilanz ausgefertigt worden. Spätere Bundesurkunden sind wiederum in Ilanz erlassen worden, zum Beispiel jene über die Aufnahme von Werdenberg-Sargans in den Bund 1395 und von Werdenberg-Heiligenberg 1399.<sup>43</sup>

Der Ilanzer Bund wurde, wie die innerschweizerische Eidgenossenschaft 1291, auf ewige Zeiten (Ewiglich, Steet und Vest ze halten) beschworen. Dies im Gegensatz zu anderen Bündnissen, die nur auf

Zeit, zum Beispiel auf 5 Jahre wie 1373 zwischen Werdenberg und Rätzüns, auf 9 Jahre die Schweizer Städte mit schwäbischen Städten oder auf 20 Jahre Zürich mit Österreich 1393 und verschiedene andere Bündnisse und Verbindungen.<sup>44</sup>

Der «Bund des Oberen Teils» von Ilanz war eine *Eidgenossenschaft*, denn jeder Mitverbündete verpflichtete sich, mit aufgehobener Hand den Eid zu schwören (... und habend die allgemeinlich geschworen, und unser Jetlicher besonders, mit gelehrten Worten, und mit aufherhabnen Händen).<sup>45</sup> Beim Bundesschluss des Gotteshausbundes 1367 gaben die Mitglieder nur das Ehrenwort anstatt des Eides.<sup>46</sup>

Der Obere Bund von Ilanz unterschied sich vom Gotteshausbund von 1367 und manch andern Verbindungen dadurch, dass *Landesherren zusammen mit ihren Untertanen* sich untereinander verbanden. Wiederholt erscheint in der Urkunde: «Wir Johannes Apt von Tisentis und die Gmeind desselben Gottshauses»; «Ulrich Brun von Rätzüns und sein Leuth»; «Albrecht von Sax von Monsax und die Thalleuth in Lugnetz».

Der Ilanzer Bund war ein sogenanntes «*Landfriedensbündnis*». Sein erstes Ziel war «Jeglichem Herrn und jeglichem Mann bei seinen Rechten zu verhelfen». Der Ilanzer Graue Bund war ferner auch ein *Militärbündnis*. Die drei Bündnispartner verpflichteten sich, einander im Notfall mit ihren Truppen zu Hilfe zu eilen. «... Uns auff ihre Letzi und füro in allen und mit allen Gedingen ze helffen...». Gemeinsam erobertes Land sollte auch gemeinsam geteilt werden. Der Bund musste alle fünf Jahre in Trun erneuert werden.<sup>47</sup>

Mit der Gründung des Grauen Bundes von 1395 war etwas Neues, Schöpferisches entstanden. Ilanz ist die Wiege des Grauen Bundes. «Den Wiesen des Rütli entsprechen die Stadtmauern von Ilanz».<sup>48</sup>

### 3. Des Bundes neue Freunde

Der neue Graue Bund erwies sich als aussenpolitisch sehr regsam. Schon fünf Tage nach dem Bundesschwur zu Ilanz trat auch Graf Johann von Werdenberg-Sargans mit der Feste Löwenberg und seinen Leuten «auf Muntena» (oberhalb des Flimserwaldes) dem Bunde bei.<sup>49</sup>

Am 24. Februar 1397 schlossen der Bischof Hartmann II. und Ulrich Brun von Rätzüns, nach langwieriger Fehde, endlich Frieden. Bei diesem Freidensschluss standen, als Garanten des Kompromisses, der Abt Johannes und die Gemeinde Disentis sowie Graf Albrecht von Sax-Misox mit den Leuten in der Gruob und im Lugnez auf seiten des Rätzünser. Der Ilanzer Bund hatte hier seine Bewährung unter Beweis gestellt.<sup>50</sup>

Vier Jahre nach der Bundesgründung zu Ilanz, 1399 nach Ostern, trat auch Graf von Werdenberg-Heiligenberg mit Hohentrins

und den Leuten zu Tamins und Reichenau ebenfalls dem Grauen Bunde bei.<sup>51</sup>

Am 24. Mai 1400 kam «ein ewiges Schirmbündnis aller Gemeinden am Vorderrhein» mit dem Lande Glarus zustande. Die Einigung verfolgte den Zweck, auswärtige feindliche Angriffe gemeinsam abzuwehren.<sup>52</sup>

Am 6. November 1400 verbanden sich eidlich die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg, der Herr von Rätzüns und der Graf von Sax-Misox zu gegenseitiger Hilfe gegen auswärtige Feinde und mit der Absicht, dem neuen Grauen Bund mehr Ansehen und Schlagkraft zu verleihen.<sup>53</sup>

Am 6. Januar 1406 erfolgte die Aufnahme von Schams in den Grauen Bund.<sup>54</sup>

#### 4. Die Wiege des Grauen Bundes

Die eigentliche Gründungsstätte des Grauen Bundes deuten schon seit Beginn des 19. Jahrhunderts einige kritischere Historiker unmissverständlich an. *Johann Ulrich von Salis-Seewis* (1777 – 1818) schrieb um ca. 1810: «Sodann schloss sich der Freiherr von Rätzüns Ulrich Brun in Ilanz am 21. Februar (in Wahrheit am 14. Februar) 1395 unter Bedingungen, die zum Teil wörtlich in den späteren Bundesbrief von 1424 übergegangen sind, so wie die Zusammensetzung dieses Bundes aus drei <Teilen> unter drei <Hauptherren> seit 1395 bis 1800 bestanden hat.»<sup>55</sup> «Die Artikel von 1395 sind, nun ausführlicher, beibehalten worden ... unter dem Ahorn zu Trun».<sup>56</sup> *Konradin von Moor* (1819 – 1886), zum Trunser Bund: «Im ganzen wurden die Artikel des im Jahre 1395 geschlossenen Bundes beibehalten».<sup>57</sup> Im gleichen Sinne äussert sich *Wolfgang von Juvalt* (1838 – 1873): «Der wirkliche Stiftungsbrief des «Oberen Teils» (Grauen Bund) datiert von



Ilanz: Partie der alten Ringmauer zu Beginn des 20. Jahrhunderts

1395... als Grundlage für alles spätere».<sup>58</sup> Und wiederum, fast im gleichen Wortlaut, plädieren folgende namhafte Geschichtsforscher: *Giachen Casper Muoth*,<sup>59</sup> *Pieder Tuor*,<sup>60</sup> *Fridolin Purtscher*,<sup>61</sup> *Paul Gillardon*<sup>62</sup> und *Friedrich Pieth*.<sup>63</sup>

Das Verhältnis der beiden Bundesschwüre von 1395 und 1424 deutet ganz unmissverständlich schon vor hundert Jahren der Rechtshistoriker *Peter Konradin von Planta*: «Am besten ausgeführt wurden die Grundsätze der Rechtssicherheit (des Ilanzer Bundes) in dem im Jahre 1424 erneuerten und vervollständigten Oberbundsvertrag (vom 16. März 1424).<sup>64</sup> Der Trunser Bund war somit eine «Erneuerung und Vervollständigung» des Ilanzer Bundes.

*Pater Iso Müller*, Geschichtsschreiber von internationalem Ruf, erachtet, ähnlich wie die Vorgenannten, den Trunser Bundesschwur von 1424 als «die Vollendung des Grauen Bundes»<sup>65</sup> und als «die Bundeserneuerung»,<sup>66</sup> somit nicht als die Bundesgründung. Der Ilanzer Bund von 1395 und das Bündnis mit Glarus 1400 sind «die grundlegenden Urkunden, welche die Erneuerung von 1424 bestimmen».<sup>67</sup> Abt Peter von Pontaningen ist der «Erneuerer des Grauen Bundes»<sup>68</sup> und damit auch nicht der Gründer.

Im Jahre 1401 starb der Disentiser Abt Johannes von Ilanz «mit dessen Namen die Gründung des Grauen Bundes dauernd verknüpft ist».<sup>69</sup> Die näheren Bestimmungen des Bundes zu Ilanz «sind im beinahe gleichem Wortlaut in den späteren Bundesbrief von 1424 übergegangen».<sup>70</sup>

Geben wir Iso Müller nochmals kurz das Wort: «Am 16. März 1424 erneuerten die Mitglieder des Ilanzer Bundes ihren Bund zu Trun... Der Inhalt der Trunser Bundeserneuerung geht fast ausnahmslos auf das Ilanzer Bündnis zurück.<sup>71</sup> Nennenswerte Neuerungen sind die Sonderstellung des Stadtrechtes von Ilanz und die Vermehrung der Mitglieder des Bundesgerichts.<sup>72</sup> Die handelswichtigen Beziehungen ebneten den Weg zur politischen Einigung des ganzen Vorderrheintales im Ilanzer Bund von 1395 ... durch welchen der eigentlich Graue Bund gegründet wurde».<sup>73</sup>

Mit den Jahren hatte sich der Ilanzer Bund bedenklich gelockert. Dies in erster Linie wegen und während der unheilvollen Rätzünser Fehde, die von 1412 – 1419 dauerte. Auch zwischen den Herren von Rätzüns und den Grafen von Sax-Misox entstanden, wegen der Besitzungen in der Gruob und im Lugnez, Schwierigkeiten. Ohne das politische Wirken des Abtes Petrus von Pontaningen (1402 – 1438) und den Trunser Bund von 1424 «Wäre vielleicht der Graue Bund von Ilanz in die Brüche gegangen».<sup>74</sup> Und ohne den Ilanzer Bund wäre der Trunser Bund vielleicht auch nicht, oder nicht in dieser Form und Gestalt zustande gekommen. Beide Bundesschwüre ergänzen sich, sind aufeinander angewiesen gewesen.

- 1 Fry 77 ff., 89, 105
- 2 Fry 22, 56, 57. RC II 147, Nr. 25. RS 247
- 3 Aegidius (Gilg) Tschudi 1505 – 1572 s. HBLs VII 79
- 4 Heinrich Bullinger, von Bremgarten, Reformator in Zürich s. HBLs II 424
- 5 ZSG 184 ff.
- 6 Ulrici Campelli, *Historia Raetica* tomus I. Hg. Pl. Plattner 1887, S. 389 ff. und 463 f., wo es heisst: «...quod servitutis illorum de cervicibus excutiendae et libertatis e contra auspicandae initium ipsa fuerit plane immodica et immoderata violentia...vel illorum castellani praefectique, supra modum saevitia violentiaque grassati in miseram plebem quisque suam fuisse traduntur...et neque divinum, neque humanum ius ullum curantes quicquid sua ipsis libido dictabat...» – Dazu: Pieder Tuor, *La fundaziun da la Ligia Grischa tenor ils vegls cronists*, in *Ischi* 19, 1924, S. 204 ff. und ZSG 184 f.
- 7 ZSG 185
- 8 Hans Ardüser, + ca. 1614, schrieb «Rätische Chronik», Hg. J. Bott 1877.
- 9 Bartholomäus Anhorn (1566 – 1640), schrieb «Graubündner Krieg 1603 – 1629», Hg. Konradin von Moor 1873.
- 10 Fortunat Juvalta (1567 – 1654), schrieb «Denkwürdigkeiten», Hg. Konradin v. Moor 1848.
- 11 Johannes Guler von Wyneck, *Raetia, oder Beschreibung der drei loblichen Grauen Pündten*, 1616, S. 153 v.
- 12 Fortunat von Sprecher von Bernegg, *Rhaetische Cronica oder Kurze wahrhafte Beschreibung rätischer Kriegs- und Regimentssachen*, gedruckt 1672 durch Johann Georg Barbisch, Chur, S. 242 f. Dazu auch: Pieder Tuor, *La fundaziun dalla Ligia Grischa*, in *Ischi* 19, 1924, S. 209 f. Weiteres über Fortunat von Sprecher s. Fr. Pieth, *Bündnergeschichte*, 1945, S. 234.
- 13 «La Ligia Grischa... il Landrichter presidiescha in lur congregatiuns e diettas, las qualas vegnan insembel ad Ilanz. Jureders sun ils 15 et ün scrivaunt et vaibel». Jachen Antoni Vulpius, *Historia Raetica*. Hg. Konradin von Moor 1866, S. 8.
- 14 Nicolin Sererhard, *Einfalte Delineation aller Gemeinden Gemeiner Drei Bünde*, 1742, S. 2. Über den Namen «Grauer Bund» hat Sererhard, abweichend von der landläufigen Meinung, folgende Ansicht: «Dieser Bund wird der Graue Bund genennet, wie man meint von dem Lugnezer Landwasser Gloin her, ...der eine graue Farb presentiert ... ja weil bei dem Zusammenfluss des Rheins und Gloin oder Glenner, der Rhein weisser Farb, der Glenner Grauer Farb ist, soll auch der Obere Bund diese zwei Farben in seiner Livrey angenommen haben».
- 15 Petrus Dominicus Rosius a Porta, *Historia Reformationis*, 1771, s. 12 f.
- 16 Heinrich Zschokke. *Die Drei ewigen Bünde in Hohen Rhaetien*, historische Skizze, 1798, S. 111, 123, 125.
- 17 *La Ligia da Trun 1424*. Scartira per la fiasta 400 onns Ligia Grischa 1824, S. 7, 12.
- 18 G. W. Roeder / P. C. Tschärner, *Gemälde der Schweiz*, Bd. 15 Graubünden, historisch, geographisch, statistisch geschildert, 1838, S. 29 – 32.
- 19 Wilhelm Plattner, *Die Entstehung des Freistaates der Drei Bünde und sein Verhältnis zur alten Eidgenossenschaft*, 1895, S. 115, 123.
- 20 J. Konrad Vögelin, *Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft*, Bd. I, 1820, 263.
- 21 Peter Dürrenmatt, *Schweizer Geschichte*, Bd. I, 1976, 141.
- 22 Chr. Tarnutzer, *Illustriertes Bündner Oberland*. Hg. Bündner Oberländer Verkehrsverein, 1903, 80.
- 23 Vincenz 191. Vincenz bezeichnet den Bund von 1395 einen «Herrenbund» im Gegensatz zum «Volksbund» von 1424. Doch auch in Ilanz erschienen die drei Haupttherren mit ihrem Volk: «Wir Abt Johannes ... und die Gemeint Tisentis; Ulrich Brun von Rätzüns und sein Leuth; Albrecht von Sax v. Monsax und die Tal-leuth in Lugnez». – Moor, *Cod. Dipl IV*, 259
- 24 Fry 201, 245, 271.
- 25 «La Ligia Grischa ha priu sia entschatta propi activa cun igl engirament a Trun». – Gieri Vincenz, *300 onns Cuort claustrala a Trun*, 1974, 3.
- 26 Prüm cudasch da scoula per ils infants nel chantun Grischun, *Cuoira*, stampa tras S. Benedict, 1833, in RC VIII, 86, 88.
- 27 Peter Kaiser, *Graubündnerische Geschichten*, erzählt für die reformierten Volksschulen. Zugabe zum 4. Schulbuch, herausgegeben vom Erziehungsrat 1852, 35 f.
- 28 *Storia della Svizzera ad uso delle scuole del cantone Grigione*, 1878

- 29 J. Kuoni, Kleine Schweizer Geschichte für die Primarschulen, 1899, 74.  
 30 Wilhelm Oechsl, Schweizergeschichte für die Sekundar-, Real- und Mittelschulen,  
 1912  
 31 Friedrich Bieth, Schweizergeschichte für Bündner Schulen, 1926, 129  
 32 Vom Bündnervolk und Bündnerland, Heimatbuch für die Mittelstufe der Volksschu-  
 len, 1958, bearb. von Jos. Hartmann, 137 – 139.  
 33 Historia Svizra per las scolas grischunas, tom I, V / VI. cl., 1967, S. 105 – 107. Deut-  
 sche Ausgabe 1964, engadinische 1969, surmeirana 1971.  
 34 Zum Beispiel: Leu-Lexikon, Bd. VI, 1752, S. 121 f., Bd X, 1756, S. 541, Bd XVIII.  
 1763, S. 309. Meyers Enzyklopädisches Lexikon, Bd. 10, 1974, S. 702. Grande Di-  
 zionario enciclopedico, Bd. VI. 1957, S. 765: «La Lega Grigia sorte nel 1424 a  
 Truns».  
 35 BM 132 f.  
 36 HS 496  
 37 BM 132 f., 138.  
 38 Vincenz 172 f.  
 39 BM 134, DK 253  
 40 Vincenz 177. ZSG 164. DK177  
 41 Bundesurkunde: Bündnis zwischen Abt Johannes von Disentis, Ulrich Brun...,  
 Ilanz, 14. Februar 1395. In Konradin von Moor, Codex Diplomaticus, Bd. IV S. 259  
 – 262. Vergl. dazu Planta 114 f. und ZSG 154 f.  
 42 ZSG 191 f.  
 43 BM 136 f., DK 172 – 174  
 44 ZSG 155  
 45 Bundesurkunde, abgedruckt in Konradin von Moor, Cod. Dipl. IV, S. 259  
 46 DK 173  
 47 Text der Bundesurkunde a. a. O. Vergl. dazu BM 135, DK 172, ZSG 157 f.  
 48 DK 172, 174; ZSG 159  
 49 DK 176. Durnwalder 22  
 50 ZSG 168  
 51 Planta 115. ZSG 168. Moor 294 f. Wegweiser 20  
 52 Moor, Cod. Dipl. IV 255. ZSG 169 – 171. Moor 295  
 53 DK 178. ZSG 171 f.  
 54 ZSG 175  
 55 Johann Ulrich von Salis-Seewis, Gesammelte Schriften, Hg. Konradin von Moor  
 1858, s. 35  
 56 A. a. O., S. 45  
 57 Moor 349  
 58 Wolfgang von Juvalt, Forschungen über die Feudalzeit im Curischen Rätien, 1871,  
 S. 241  
 59 J. C. Muoth, Geschichte und Sprache. Artikel in Chr. Tarnutzer, Illustriertes Bündner  
 Oberland 1903, S. 114  
 60 Pieder Tuor, La fundaziun dalla Ligia Grischa tenor ils vegls cronists, in Ischi 19,  
 1924, S. 213  
 61 Fridolin Purtscher, Der Obere oder Graue Bund, in BM 1924, S. 173  
 62 Paul Gillardon, Geschichte des Zehngerichtenbundes, Festschrift 1936, S. 1  
 63 Friederich Pieth, Bündnergeschichte, 1945, S. 79  
 64 Planta 117  
 65 ZSG 173 f.  
 66 ZSG 181  
 67 ZSG 184  
 68 ZSG 186  
 69 ZSG 172  
 70 Moor 293 f. und 349. Dazu: Leo Schmid, Die Äbte von Disentis als Hauptherren des  
 Grauen Bundes, in BM 1961, 295  
 71 DK 190 f.  
 72 Darüber ein mehreres in DK 192  
 73 DK 172  
 74 BM 140. DK 196. Dazu: Iso Müller, Die Gründeräbte des Grauen Bundes, in Bedeu-  
 tende Bündner aus fünf Jahrhunderten, Bd. I, 1970, S. 5

- BM Iso Müller, die Entstehung des Grauen Bundes. In Bündner Monatsblatt 1941, S. 129 ff.
- DK Iso Müller, Disentiser Klostergeschichte, Bd. I 700 – 1512, 1942.
- Durnwalder Eugen Durnwalder, Kleines Repertorium der Bündner Geschichte, 1973.
- Fry Karl Fry, Der Trunser Ahorn, die Geschichte eines Kronzeugen, 1928.
- HBLS Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. 7 Bde, 1921 – 1934.
- HS Helvetia Sacra, Bd III/1, 1986.
- Moor Conradin von Moor, Geschichte von Currätien und der Republik Gem. Drei Bünde, Bd. I, 1870.
- Planta P. C. Planta, Geschichte von Graubünden, 1892.
- RC Rätoromanische Chrestomathie, Hrg. C. Decurtins, Bd. II, 1901.
- RS F. Maissen, Rechtsgrundsätze in rätoromanischen Sprichwörtern. In Forschungen zur Rechtsarchäologie und rechtlichen Volkskunde, Bd. 13.
- Vincenz: P. A. Vincenz, Der Graue Bund, Festschrift 1924.
- Wegweiser: Chronologischer Wegweiser durch die Geschichte Currätiens und der Republik Graubünden (anonym), 1873.
- ZSG: Iso Müller, Die Entstehung des Grauen Bundes 1367 – 1424. In Zeitschrift für schweizerische Geschichte, 21 Jahrg. Heft 2, S 137 ff.

Andere Schriften und Werke sind an ihrem Ort ausführlich zitiert.

Felici Maissen, Crest la Geina, 7142 Cumbel

Abgekürzt  
zitierte Quellen  
und Literatur

Adresse des Autors